

1000-Jahr-Feier: Musik, Messen, Vorträge



Auch zum 1000jährigen Bestehen unseres Kantons soll wieder, wie hier am Kantonalen Gesangsfest 1998 in Naters, stark und viel gesungen werden.

Nach einer Intervention im Grossen Rat hat bekanntlich der Staatsrat beschlossen, keine offizielle Feierlichkeit zum 1000jährigen Bestehen des Wallis als politische Einheit zu veranstalten. Dieses Jubiläum knüpft an die Tatsache, dass die Grafschaft Wallis im Jahre 999 von König Rudolf III. als Geschenk dem damaligen Bischof Hugo von Sitten übertragen wurde. Dies war ein sehr einschneidendes Ereignis unserer Geschichte.

Auf jeden Fall begründete es die jahrhundertelangen Ansprüche der Bischöfe von Sitten auf politische Macht. Diese hatten sie denn auch lange inne. Sie wurde ihnen allerdings mit Erfolg bald einmal durch das Landvolk streitig gemacht. In der späteren Republik der Sieben Zenden

hatten dann schlussendlich der Landeshauptmann, der Landrat und die Gemeinden ebensoviel — wenn nicht mehr — zu sagen als der Bischof. Heute entfaltet der Bischof von Sitten nur indirekt politische Macht.

Eine Kommission

Der Staatsrat hat im Hinblick auf das erwähnte Jubiläum immerhin eine vom früheren Kulturdelegierten Michel Veuthey präsierte Kommission eingesetzt, die sich Gedanken über eventuelle Feierlichkeiten machen sollte. Diese Kommission hat sich bemüht, die Öffentlichkeit durch die Medien über das Jubiläum aufzuklären und zu Aktivitäten anzuregen. Sie gab sich auch Mühe, darauf aufmerksam zu machen, dass das erwähnte geschichtliche Jubiläum nicht mit dem Jubiläum der Jahrtausendwende 2000 oder anderen Jubiläen verwechselt wird. Vor Beginn der Sommerferien soll auch noch eine durch verschiedene Autoren ge-

schriebene hochillustrierte Schrift zum heutigen Wallis erscheinen. Sie wird sieben Broschüren in einem Schuber umfassen und die Regionen, Landschaft und Geschichte des Wallis schildern. Die Broschüren sind in der jeweiligen Sprache gehalten — für das Oberwallis also in Deutsch. Es ist die Absicht der Kommission, dass diese Teilhefte auch einzeln käuflich sind.

Für Kulturschaffende und Priester?

Nachdem das politische Wallis sich gleichsam durch Staatsbeschluss von Feierlichkeiten distanzierte, ist das Feiern des historischen Jubiläums «1000 Jahre Wallis» nun den Bereichen Kultur und Kirche überlassen. Die Kommission Veuthey hat schon vor geraumer Zeit an die Kulturschaffenden ein Rundschreiben versandt und sie um kreative Arbeiten zum erwähnten Jubiläum gebeten. Karl

Salzgeber, kantonaler Kulturdelegierter, hat inzwischen eine respektable Zahl von kulturellen Anlässen auflisten können. Sie zeigen, dass an vielen Orten an Veranstaltungen gearbeitet wird. Seinerseits hat auch das Bistum Sitten eine Anzahl Veranstaltungen zur Erinnerung an das geschichtliche Geschehen und die einstige Grösse vorge-

Was sich tut

Geht man die bis jetzt beim Kulturdelegierten des Kantons anlässlich des Jubiläums für 1999 angemeldeten Anlässe durch, so erstaunt deren Vielfalt. In St-Maurice und Sitten sollen Konzerte stattfinden. In Saillon wird die Gesellschaft «La Bayardine» ein «mittelalterliches Fest» ausführen. Salgesch wird des 900. Geburtstag des Malteserordens gedenken. Der Geschichtsforschende Verein Oberwallis wird seine GV in Raron dem 1000-Jahr-Jubiläum widmen. Das Staatsarchiv gibt

Staat und Geschichte

Dass der Staat keine offizielle Feier zur Erinnerung an das erstmalige Auftreten des Wallis als politische und geographische Einheit will, lässt aufhorchen. Immerhin hat er zuerst eine Kommission bestellt, die etwas zur Feier dieses geschichtlichen Anlasses tun sollte. Das heutige Vorgehen des Grossen Rates und des Staatsrates stellt also einen Widerspruch zum Auftrag der Kommission dar. Das staatliche Vorgehen bestätigt, dass Geschichte — und gar unsere eigene Geschichte — in unserem technologischen Zeitalter keinen grossen Stellenwert besitzt. Dass sich aber Geschichte auf die Dauer nicht abwürgen lässt, bezeugt andererseits beispielsweise die gerade erzwungene Diskussion über das Verhalten der Schweiz, der Schweizer Behörden und Banken während des Zweiten Weltkrieges. Aus dieser urplötzlich aufgekommenen Diskussion könnten wir lernen, dass geschichtliche Prozesse bewusst gemacht werden müssen, wirklich erkannt werden müssen! Dass das Wallis seit 1000 Jahren als geographisch-politische Gemeinschaft besteht, ist ja auch keine Selbstverständlichkeit. Es gab und gibt im Rhonetal noch heute das, was man gerne zentrifugale Kräfte nennt. Die seinerzeitige Eroberung des Unterwallis durch die Sieben Zenden, die anschliessende Behandlung des Unterwallis als Untertanenland, andererseits der Einfall der im Unterwallis begrüsst und zunächst Freiheit bringenden Franzosen, die kriegerische Auseinandersetzung in Pfynd und die grausame Unterdrückung des

Wallis durch die französischen Eroberer, die Wirren und militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem Oberwallis und Unterwallis in der Zeit um 1840, das rauhe politische Geschehen zur Zeit des Sonderbundes und der aufgezwungenen radikalen Regierung: All das schlummert eigentlich unvergessen fort. Es enthält aber noch viel Unverarbeitetes, das sich bis in unseren Alltag auswirkt. Heute besitzt — ganz in Zeichen einer Umkehrung der geschichtlichen Abläufe — das Oberwallis den Status einer politischen Minderheit. Der sprachliche und kulturelle Druck der französischsprachigen Mehrheit ist im Wallis entsprechend unverkennbar. Es ist aus dieser Sicht auch sehr zweifelhaft, ob es gut sei, dass die Öffentliche Hand es vorzieht, die vorhin geschichtlichen Auseinandersetzungen und Probleme auf sich beruhen und «einschlafen» zu lassen. Vielleicht wird eine Zeit kommen, in der sich auch unsere Geschichte wieder zu Wort melden wird. Dass der Staat vor einer näheren Aufarbeitung unserer Vergangenheit scheut, hat allerdings Tradition. Es zeigte sich z. B. schon am Ende des letzten Jahrhunderts, als das Denkmal zum 100jährigen Gedenken an die Pfyndschlacht vom Geschichtsforschenden Verein Oberwallis errichtet werden musste. Immerhin hat dieser Verein dieses geschichtliche Mahnmal dann dem Staat übermacht — einem Staat, der sich darüber eigentlich frotzelt — wie die jüngste Entwicklung einmal mehr zeigt. ag.

UB, 25.3.99/2

eine einschlägige Nummer der bekannten Schrift «Vallesia» heraus.

Der Oberwalliser Cäcilienverband wird im Rahmen des Projektes Hufeisen im kommenden Mai mit einem ganz grossen, die Konzertgesellschaft Oberwallis mit dem Palmsonntagskonzert zum kulturellen Geschehen im Jubiläumsjahr beitragen. Das Bistum seinerseits organisiert eine Ausstellung in Sitten, ein Gespräch und Vor-

träge von Kardinal Martini und Pater Cottier (beide in Sitten) und von Bischof Koch (in Brig). Eine feierliche Messe zum Jubiläum wird in der Kirche Glis und eine Gedenkfeier in Sitten stattfinden. Sicher werden die Medien im Laufe des Jahres noch weitere Anlässe ankündigen. Sie zeigen, dass das vom Staat etwas als «überflüssig» betrachtete Jubiläum von der Bevölkerung durchaus aktiv wahrgenommen wird. ag.